



Julie Cross

STURZ IN DIE ZEIT

a. d. Amerikanischen von Birgit Schmitz

Fischer FJB 2012 • 512 Seiten • 16.99 • ab 14

Einleitung, erster Teil.

Hat nicht jeder von uns schon einmal so etwas geträumt? Man hat einen Fehler gemacht, irgendetwas Unangenehmes ist passiert und man wünscht sich, man könnte noch einmal „auf Wiederholung“ schalten und bei einem neuerlichen Versuch „es“ diesmal richtig machen. Solche Träume koppeln sich dann mit der Vorstellung eines technischen Apparates, der als „Zeitmaschine“ funktioniert

und die entsprechenden Möglichkeiten eröffnet. Ein reizvoller Gedanke, solange man nicht über mögliche Konsequenzen nachdenkt.

Einleitung, zweiter Teil.

In den 1980er Jahren war sie ein großer Kinoerfolg, die Trilogie „Zurück in die Zukunft“ mit dem jungen Michael J. Fox. Und davor und danach hat es solche Geschichten zuhauf gegeben, gelungene und weniger gelungene, die Leute durch die Zeit reisen ließen und am – eigentlich bekannten – Verlauf der Geschichte manipulierten, meist zum großen Amusement des Publikums. Das hat schon Mark Twains „Yankee aus Connecticut“ an den Hof König Arthurs katapultiert, H. G. Wells „Zeitmaschine“ und viele andere bemächtigten sich des Themas, einer der letzten mir bekannten Versuche war Michael Crichtons „Timeline“. Mal nannte man es *Fantasy* und mal *ScienceFiction*, alles sehr hübsch und manchmal durchaus anregend, aber irgendwann ist es dann auch mal gut. Und nun lese ich auf dem Cover dieses Buches, das wohl sogar eine Serie begründen soll: „*Heute sind Jackson und Holly verliebt. – Morgen liegt sie sterbend in seinen Armen. – Gestern muss er sie retten und den Lauf der Welt verändern.*“ Ich gestehe, das hat meine Leselust nicht gerade beflügelt.

Ich fange also an zu lesen und quäle mich durch die ersten Seiten, bin etwas irritiert, weil diesmal gar keine „Technik“ im Spiel zu sein scheint, aber nun gut, wenigstens *eine* neue Idee. Und es dauert auch tatsächlich etwa 50 Seiten, bis aus einer etwas kuriosen erzählerischen Anlage wenigstens eine Art von Geschichte wird, die Geschichte des 19-jährigen Studenten Jackson Meyer und seiner gleichaltrigen Freundin Holly Flynn, die nichts davon weiß, dass er anscheinend „zum Spaß“ kleine Ausflüge in die Vergangenheit machen kann, einfach so, aus der Kraft seiner Vorstellung. Nur einen Freund hat er, ein Physiksüberhirn namens Adam Silverman, der das Wissen um diese seltsame Fähigkeit teilt und die Möglichkeiten einer solchen Fähigkeit von ihm austesten lässt. Das ist soweit noch „konventionelle Kost“, jugendbuchkompatibel und mittelmäßig interessant.

Doch dann kommen Details ins Spiel, die unerwartet sind und den Reiz schlagartig erhöhen, so sehr, dass ich das Buch auf einmal nicht mehr aus der Hand legen konnte, schon um nicht den Fa-



den, also den Überblick zu verlieren. Es gibt nämlich sehr merkwürdige Erlebnisse aus Jacksons Kindheit, die nicht zu einem „normalen“ Familienbild passen. Ist sein Vater eigentlich wirklich sein Vater – und was macht er beruflich? Was ist mit der Zwillingsschwester Courtney, die mit 14 Jahren an Krebs starb und über die Jackson immer noch grübelt? Der Auslöser der größten Irritation aber ist ein Angriff seltsamer Bewaffneter, die Holly erschießen, weshalb J. aus seiner Zeit herausspringt und im Jahre 2007 (wir waren in 2009!) landet. Natürlich möchte er genau das, was der Covertext verspricht, den Lauf der Dinge ändern, doch das erweist sich als aussichtsloses Unterfangen.

Wie in „Und täglich grüßt das Murmeltier“ steckt Jackson nämlich in 2007 fest, ein Rücksprung in seine eigene Zukunft gelingt ihm einfach nicht mehr. Alle Versuche enden bei den unterschiedlichsten Stationen seiner Vergangenheit, er erlebt Situationen aus Kindheit und Jugend, trifft seine Schwester wieder und sogar Holly, aber eben nicht eine Holly, die ihn kennt und die er in sinnvoller Weise „korrigieren“ kann. Mehr noch, gerade seine versuchten Kontaktaufnahmen mit Menschen seines späteren Lebens entziehen sich seiner Kontrolle und entgleisen, denn er selbst ist ja immer 19 Jahre und hat das entsprechende Hintergrundwissen, die anderen aber sind fest verwurzelt in ihrer jeweiligen Zeit und ihrem jeweiligen Alter.

Zeitweilig kostet es eine ganze Menge Konzentration, der ausufernden Schichtung von Zeitebenen zu folgen, nachzuvollziehen, welche Konsequenzen einzelne Informationen auf die einzige Konstante, nämlich Jackson selbst, haben. Denn so wenig er seinem ursprünglichen Ziel näher kommt, er sammelt Informationen und fügt sie zu einem Mosaik seiner eigenen Realität zusammen. Dabei wird klar, dass die CIA eine Rolle spielt, in die auch sein „Vater“ verwickelt ist, seltsame Wissenschaftler und Agenten, die ihn mal beschützen und mal verfolgen. Und es zeigt sich, dass er nicht als Einziger die merkwürdige Fähigkeit des „Zeitsturzes“ besitzt, es gibt noch andere – und nicht alle sind ihm wohlgesonnen.

All das (und noch unendlich viel mehr) entwickelt sich wie das Schälen einer Zwiebel, Haut um Haut kommt man dem Inneren näher, Und wie beim Zwiebelschälen gibt es erstaunlicherweise ebenso Grund zum hemmungslosen Weinen wie den unbedingten Willen, das alles durchzustehen. Ich gebe es zu: Stellenweise liegen die Nerven blank, hat man das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen, so spannend, so mitreißend ist das Geschehen. Und diese Thrillerteile verlangen auch ein Mindestalter, um diese Geschichte schadlos „verdauen“ zu können. Doch je weiter die Handlung fortschreitet, desto mehr lichtet sich auch der Nebel, der den Anfang noch umwaberte.

Es ist erstaunlich, in welchem Ausmaß es Julie Cross gelingt, immer wieder Unerwartetes, Neues in die Handlung einzufügen. Wie bei einem guten Krimi bleibt die Verteilung von Gut und Böse lange Zeit offen, sind die Personen keine eindimensionalen Stereotypen, denen man ihre Bestimmung schon von weitem ansieht. Und es gibt auch nicht den Effekt, dass der Leser die Protagonisten bei ihrem Tun mit eher „wissenschaftlicher“ Distanz betrachtet, sozusagen „das Experiment beobachtet“, nein, man ist ganz unwillkürlich emotional involviert, fühlt mit, ängstigt sich mit und hofft mit den „Helden“. Und auch wenn der Blickwinkel der des jungen Mannes Jackson ist, durchaus männlich geprägt, so erhält auch Holly viel Farbe und Struktur, wird sie menschlich zugänglich und greifbar, gibt es also auch eine weibliche Identifikationsfigur.

Eine Rezension von
Bernhard Hubner



èèèè

Dennoch sollte man es nicht verschweigen: Dieses Buch stellt Ansprüche. Ansprüche an Durchhaltevermögen, Konzentration und Verständnis für komplexe Fragestellungen. Es ist weder literarisches Fastfood noch „so eben zur Unterhaltung“ nebenher zu lesen. Wer sich aber diesen kleinen Mühen unterzieht, wird belohnt, mit „echten“ Handlungen, tiefen Emotionen und raffinierten Fragestellungen, die das Buch mehr aufwirft als beantwortet. Aber gerade das macht anhaltende Nachwirkung aus, ist Anstoß zu eigener, geistiger Beschäftigung und macht vor allem Lust auf das, was noch kommen wird. Und hier denkt man eben mal nicht „da machen sie doch sicher noch Sequels und Prequels daraus“, wie das neudeutsch so unschön heißt, nein, man kann es kaum erwarten, wie die Geschichte wirklich noch weitergeht, was Julie Cross sich noch einfallen lassen wird, um uns, die Leser, bei der Stange zu halten. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben, dass sie schreiben kann, hat sie hier bewiesen. Also: Nachschub her!